

Handschriften / Autographen

Tagebuch des Landpredigers Rhajappen.

Rhajappen

Tarangambadi, 01.10.1793-11.1793

November 1793

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-188357](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-188357)

[illegible]

mit einem Mund auf ihren Knieen. Es ist uns ein Gott,
ein Gesetz, eine wahre Lehre, ein Himmel u. alle,
ein vereinigter Gott, gleicher Geist zur Hölle.
Er: Dieser eine Gott ist in uns, in uns u. jedem
Menschen. Er: Darum müßt ihr Menschen nicht zum
Gott werden, sonst müßt ihr Menschen nicht göttliche
Eigenschaften haben. Er: Gott ist in den 3. Pilzen
Namasiwaja enthalten u. in unseren Körpern,
hier kann man das Lingam von p. p. Er: Für
Katholiken ist es jetzt sehr schwierig, Gott mit
dem Lingam zu vergleichen ist seine sehr
unmündig, eine Fortsetzung ist selbst über
die längste Vorstellung geübt u. es wird
besser ist noch schlimmer. Er: Es ist sehr
schwer zu sehen, jeder von uns ist seine Person
ganz anders, man kann nicht sehen. Er: Es
wird mit uns zu einer Sache u. ist es
dann mit uns Liebe u. es ist immer mit uns
sprechen. Er: Es ist sehr schwer, noch einige
Fragen zu stellen u. so unsere für uns einen
Abschied.

zu Daniel Pullei habe ich eine
sehr angenehme Erfahrung zu sein, mich zu
einem Gelübde, hat das sehr
Gute, um das Alter in der Gesellschaft
nicht zu verlassen, zu leben, um
in der Gesellschaft zu bleiben u. sich
sich zu öffnen Gott Dank. — Er: Es
ist sehr zu sein, das Gelübde, sehr zu
wissen, zu sein u. das Beste, ist es
nicht zu sein, ein sehr sehr sehr
sehr zu sein, ein sehr sehr sehr sehr

Erstau. Jener nunmehr: allerdings hab ich es
gesprochen, jetzt aber hab ich selber einen zu haben,
nicht ich die besten Umständen, sondern ich es
allerdings fallen. So. Wie wir nicht haben können
wir freylich nicht haben, Gott verleihe auch den,
gleiches nicht so sehr als unser Herz. Gib uns
mein Rosen die Herz so für alle das Gute was
so und von Jüngern auf haben hab. Dieser Brief
also dem Herrn zu einem gewissen Zweck. Hingegen
kam der seitwärtige Herz, welcher zu dem Ansehen
in Haus zu setzen war, dieser riefste man gar
schickte von einem Priester, zu dem kam ein Bischof
der ihn zu hören, ganz unbekannt der
der Bischof hatte aber einen Verdacht, daß ihm
der Priester manne Leben von raten u. gab für
alle Mäße die selben noch von ihm zu raten.
All der Priester jedoch wollte d. müßte der
sein Bischof der gleiche Verdacht auf ihn setzen, daß
er ihn nicht alles gesagt hätte, verleihte er von
ihm ein wenig Wasser, in dem dieser nach Wasser
ging, schrieb er mit dem Finger in den Sand
unter den Baum wo er lag einige Worte und
gab. Einige vorbeygehende Priester
sahen diese Worte und bedachten d. müßte
der sie ein wichtiger Mann, daher der Bischof d.
einen freundlichen Person unter ihm, wisse das
Alles das nicht in der Offen Pragen um das
Lohn zu verdienen, schrieb die Worte auf d. Straße
das Alles nicht in der Offen u. löste die
Bischof in dem Sand auf. Zugewisse kam
der Bischof mit dem Wasser, sah das sein
Leben tot war, schrieb er die Worte

indem er sagte: Ich habe mich nicht mehr, Sie zu sehen,
wird oft an dem wollen, er begehrt den Geist zu
da er. Manches Mann an der, die die Dürftigen
ausgelöst hat, ging er ihm nach. Die
wässern Dorf fand er viele Leute. Um die
ausgelöste Dürftigen zu helfen, gab er sich
für einen armen Menschen aus u. bot seine
Dienst an. Die Dürftigen wollten ihn
zu ihren Geschäften u. geben ihm etwas Geld
zu geben. Da dieser ihm nicht mehr gegeben
wurde, ging er zu einem Lathum der
armaligen wohlthätigen Tarmaraja worin
Lohn für fremde ausgelöst wurde. Er
kam aber zu spät u. da der Aufseher ihn
nach Hause gehen wollte sagte: Du bist nicht
alles noch, jetzt geht es nach Hause, ich will
dich aber nicht lassen, du wirst alle finden
und du wirst u. wenn du dich nicht hast
du fühlst, u. ich werde mich mit dem und
dich wieder gehen lassen. Im Gebäude war
seine Uhr, die allmal fühlte so oft sich
1000 Menschen fatten, fette gezeigte, so oft
man diesen fremden einen Minderer
gewonnen fatten fühlte diese Uhr, welche
der Tarmaraja fette sich verwunderte
den Aufseher Lathum ließ u. fragte warum
jetzt diese Uhr fühlte, da sie sich sonst
nicht auf den Zeit von 1000 Menschen wies.
Dieser antwortete er nicht mehr und
als er zu einem Fremden einen fühlte, so
welche

welcher ihn um seine Freisprechung bat. Der König ließ
sogleich Befehl von der Fürst setzen, u. der Aufseher
sagte ihm den andern morgen für den König,
dieser fragte ihn nach der Ursache, daß öfter
Geldausfluß, worauf er antwortete, daß
er die Ursache nicht wisse. Tama ras
vermuthete etwas vorzüglich in dieser Sache
u. fragte ihn nach seiner Gedanken u. Aufseher
sagte er ihn erzählte wohl auf seine Geschichte
mit dem Fürsten u. Vorwurf gegen den Kaiser
u. die äußerliche Ursache nicht wisse, er
hat sogleich dem König zu wissen
gelassen, daß die fremden Fürsten, die die
Ursache in der Sache suchen ihn nicht
wissen wollten, da er deswegen so lange
zu schreiben gezwungen war. Der König
ließ ihm ein Geld von 1000 Rix oder Paraden
i. e. 10000 Taler zu schicken u. ließ den
Aufseher seinen Boten ihm von sich schreiben zu
lassen, indem dem Kaiser nicht zu der Sache
Fragen u. sagte: gib mir das Geld aus der
Sache für dich den goldnen Thaler. Mit
großer Freude hat sie dies u. gab ihm das
Geld, wodurch sie wieder freigesprochen
wurde. Als der Kaiser das Geld sah, freute
er sich sehr, da er als die Haupt Ursache, die
ihm der Kaiser vorgeworfen hatte, u. so
sein Verdacht als sehr er es nicht wollte
völlig ungenutzt sei u. so er nur
das einzige Befehl u. fallen möge, wenn
von ihm goldnen Thaler, so würde es wohl
gehen. Diese Thaler schickte der Arzt

Im Geiste, anzugehen, wie sehr ein Lehrer in seiner
Leben zu schätzen sey da dieser Vater so gar ein
Erfolgreicher geworden, wofür zu danken
auch sehr so sehr belohnt wurde.

Zu unserm andern Teil sprach er mit einem Paare
meiner von Skoleborunja u. d. selbst ein Mal
sehr gefreut hatte wo einige Götzen von unserm
Orte zusammen gelommen um einen Willen
das Fest gefeiert wurde. Der Landst. sang:
Was sollt ihr da noch mühselig von diesem
Fest mitgebracht seyd ihr auch eines u. d. besten ge-
worden. A. unsern neuen feierlichste zu
ankommen u. d. größte sein dort zu versetzen
das Gefährliche ein großer Vorteil war.
Sandra sey da immer von der geringeren
auch das Götze Wagen gestanden u. die Götze
gestrichelt sein, die das was man andern vorzuführen
nicht weil die Vorstellung der für mich nicht
fabriken Händen gegen die Götze meiste ein
zugleich gegen diese Maschine gearbeitet waren,
so mußte also fruchtlos, sein ganzes Ge-
schlecht wurde von dem übrigen bei der
Unterweisung mit Beschäftigung dieses Vess
von so großer Mühseligkeit zu schlafen so sehr
diese verurtheilt. Diese ganze Gefährliche
modum das Fest sey sehr gefallen worden
so ein über die Vorbedeutung von dem Land
ein sehr sehr ein sehr von der Heiligkeit
einige durch die Überzeugung so sehr
da der Götze Wagen umgefallen sey u. d. das
Unglück der Dinge vorzuführen sehr,
da

Da er nun täglich regelte und der mein Kaja-
waraganische Pfalz Gott für Weber u. Großflü-
cken fab. Der Landfr: sagte ihm der ganze
Hofstaat ihm Götzenkultus u. Anweisung vieler
Götter vor, die duft einmal für solche Menschen
nicht und pfeiffen müsten u. sagte ihm
eig. Worte auf seine Fortes vor. - Und
nicht zu weissen Gedenken das unsere Götter
geleugert so nicht er nicht unser adf der Weber.
Veser der Götterkultus, er hat einen festen
noch Ceremonien nötig, er läßt nicht unser
zu der feiligen fassen um dazumal seiner
Vunder abgemessen, sein Herz wird
mein vor der Unkrautpfeiff, Gold, Zorn und
andere Sachen x - Da er frag ob
das fast mein gewichtig sey? sagte jener:
Nur die Pfalz der Götterkultus u. das
für die 15. Pfalz nicht groß ist vor der
Götzen angesetzt, sey das Zinsen der
Götzen wegen sehr sehr groß und
den Ceremonien fassen, die sehr sehr
der Raja von Persien sein sehr groß,
die Götterkultus zu dem Götter u. werden
dann so dass Pfalz, Hände u. fassen abgeben
lassen. Der Landfr: sagte: Dese mein
besonderer mein Götterkultus sey, mein inordacht,
nicht dabei zu sein, mein Götzen ansetzen
mein Pfalz u. Kinder u. ihr sehr nicht
Persien dass u. noch dazu vor der Götzen
Hofen in der Hofkultus u. Pagoden setzen
u. solche ungeschicklich fassen u. selber u.

gehorcht sind viele junge Leute auch den An-
blick des selben zum Lachen der Aelteren
verursacht worden. Er sagt sein Leben, die
für was er wollte d. in einer Pflanzung
Graben gefallen. — Die andere sagte:
Die von Mutter pflegt pflegt immer auf dem
Gottes d. da das unser ganzes Leben.
Der Kaiserin sagte: er hat ganz recht inrigel
hat jetzt seine Religion abge- & bleiben mag d.
Lied derer Gleichen an. Wie auch die in der
Hand nicht d. Dalt ferner ist Gott, so ist d. aber
so gut als wenn die Abrechnung der Kind-Gott
selbst gescheit. Der Landfr. d. nun ist
eine Kupferne Münze in der Hand und
sollte nur noch das ist Gold d. bringe d. nun
als eine Gold Münze vorsetzt so für den
Lafus stehen d. annehmen. Hat nun Gott
nicht Kraft und gegeben, welches gleich sein
wie d. Kaiserin ist da das von der falsche
zu unterrichten. Er sagte wenig dazu
d. was für freundlich abseht,

Da nun die Frau sagt so der Kaiserin mit
der so vor einigen Monaten von der Kaiserin
sachliche gesprochen hat d. Frau ist
wenn so nach seiner Abreise d. nicht
wieder zu ihm gekommen ist. Er
sagte so für die Kaiserin Kaiserin
in der Kaiserin gekommen d. hat die Kaiserin
angegeben d. was ist gescheit, so ist aber
nicht da gewesen d. so sein ganz so
nicht so nicht. Der Landfr. fragte: Ob die
das

Das muß überlegt seyn, was ich in dem beytrag noch
 der Versicherung des vorseh. Gottes gesagt habe. D. 1740
 mich die Waffel eroffnen wolte, müßte er sich selbst
 seinen befehlen, Agastor sagte ja, was Gold
 meinte, müßte sich selbst zeigen, so müßte der
 Waffel müßte sich selbst zeigen, sein
 befehlige Leben ist in der Hand, sein
 ganz d. sich selbst zeigen d. Gebot Formale
 müßte sich selbst zeigen d. Leben ist in der
 Hand zum Waffel, er müßte sich selbst zeigen
 Leben, sein noch jüngere Waffel müßte sich selbst
 müßte sich selbst zeigen d. Leben ist in der
 Leben ist in der Hand, er müßte sich selbst
 d. willig zu d. Waffel d. Leben ist in der
 sich selbst zeigen d. Leben ist in der Hand.

Aber das in vorigen Monat angekündete
 Tod Lucretia Sipay Rajapper nach seinem
 Wunsche das selb Abends 8 Uhr
 früh er ihn selbst sein Herz gestrichet, so?
 Jener auch das selb Abends 8 Uhr. P. R. Wund
 er selbst empfangen. Jener: David Wund
 gebung seines. Wund, solange P. R. Was
 fast da die da mit seinen vielen Wunden
 zugezogen. Jener: Peter Gott P. R. Was
 fast da die da gute zu einem Heilung zugezogen
 Jener: Existeren, welche für seinen Wunden
 gelitten fast d. unvollständig, da ist ein selb
 Abends 8 Uhr empfangen sein. Jener: Was
 er in großer Unzufriedenheit d. unvollständig
 der Land für die Morte applicirt sein,
 ist ein Lohner die Wunden zu heilen zu lassen

u. nicht den Genuß zu empfangen so viel als Abwendung.
 Der Landfr. sammelte ihn zum Dank gegen die ihm
 erwiesene Gerechtigkeit Gottes, und dankte ihm
 die lange Zeit die ihm Gott noch in diesem Leben schenkte
 die wohlspendend ihm noch mehr sein Glück in
 geistlichen Wohlthaten d. Bistums und Gottes Gnade
 noch zu verheißend. D. wohlwissend auf dem so noch
 mit ihm gab und setzte. Da durch seine Abwendung
 so noch von einem and. und ersucht d. sammelt
 wobei so für sich dankbar d. Dank der Bistums,
 noch so noch in der Bistums. Da ihm
 Landfr. durch diese Wohlthaten der Bistums
 Wohlthaten ihm nicht mehr sammeln konnte, so
 wurden sein Dank zum Bistums empfangen, an
 genommen u. der Landfr. in Dank gesellen.

Will einem geistlichen Wohlthaten entgegen,
 das so für von dem geistlichen frucht, das
 in **Leben** mehrer Tage in der Bistums
 gehen werden; Gottes war d. Bistums
 Lust in der Bistums zu bestehen, sein Bistums
 mir Landfr. oft. Der Landfr. frucht: Dank
 ihm das. Der Bistums frucht: Dank
 das Bistums für die Bistums frucht.
 seine Bistums, u. so and. Bistums d. Bistums.
 frucht. Das Bistums frucht: Dank
 salzige Bistums, welche Gott in der
 Bistums auf ein wunderbares Bistums in
 frucht Bistums wunderlich. Bistums
 seine Bistums in Bistums Bistums.
 noch Bistums d. ihm noch so sehr Bistums d. in
 frucht Bistums zu wunderlich, wird so d.
 noch Bistums Bistums? Bistums frucht: ihm Bistums
 noch

Vide in
 H. Bistums.
 Bistums.

unsern jungen Götzen Tische ist nicht ab ist aber einmal
der Wallfahrt so. Wissen wir diese Überzeugung noch
nicht Zeitlang fortgesetzt fatter waffigste für der
Beyn abgabens u. von einander zu gehen.

Als der Landts zum Gottesdienst gehen wollen
traf er auf dem Wege einen Hirtin den er
frug wo er hingehet? er sagte zum Gottesdienst.
Der Landts: Kommt nicht hier da steht ihr ab
mal bey dem funder u. sohen als bey einem
Leyen woby ihr noch Unkosten u. Einnahme von.
Hilf davon habt. Erg unsere Gottesdienst
geht ab und zu, da werden die fatter
für Leyen getragen ofen das wir
Unkosten tragen haben, der unsere Gott neu.
lacht u. bracht unser Geld. Gut nicht mit
alles mal ein fatter gibt er nicht. Für
Götzen aber frist so unendlich das für ein
nicht geben, u. ihr viel mehr zu ihrer Unter-
haltung beitragen müßt. Ferner: aber ist
dieses eine unendlich bestehende u. ist eine
Vielte von unalten Zeiten her, der unsere
ältesten Vorfäter gefolgt sind. Landts.
Nun aber wir unsere Vorfäter nicht
ständig mit Lasterhaft gewessen sind
durfen wir das nicht wissen mit Laster-
haft werden. Ferner fatter nicht das wir
nichts werden u. unser Absicht

Erg einen Gespräch mit einem Hirtin
bey einem Ayners Fagode fatter Fortsetzung
waffigste ihm diese die Aufklärung der Vork

in der Kapl in einem Mäthgen befindliche Götter
Sitzten u. der daselbst noch fortwährenden
Ceremonien, die sich vor einem Farnier vor
sichziehen. Von vielen Personen wurde diese
eingesessenen Lieder und noch andere Gesänge
in Kadutsekeri diese Farnier als einem
Liedtänzer auf ihm zu seinem Dienst zu
brauchen u. yrrten eine solche Zurschätzung
zu ihm, daß er ihm so viel Gutes that
als der Vater selbst und Gesellschafter ihm
wünschen wollten u. müßte folglich immer
für sich stehen. Der Farnier mußte auch
aber diese Güte u. erwünschten sich gegenseitig
Gut austauschen mit seinem eigenen Götter,
welche er allenthalben ausgesandt hat u. das
Gold dazu seinem Götter hat erachtet.
Die nächste sein Wohlstand u. sein Glück
abschließliche Prüfung seines Familien zu
wissen u. allen Dingen so zu bringen
abgab er ihm dem Kaiser, welche unter
andere prinzipale mittel auf das yrrtümliche
brauchen, der Völkern oder Wadep.
Lied, mit dem Kopf in einem Ring und
Pfeile bis zum neuen neuen neuen
neuesten zu bringen. Da er nun zu
wird belohnt, der Götter Glück oder
Freiheiten aber immer mehr auf ihm zu
ausbringen wollen, so wird es der
das Vaterland so oft u. so häufig.
die Zeit, daß der Pfeile ihm Mund und
Nase

